

»Haben Sie ein reines Gewissen?«

Das Alliiertenmuseum in Berlin zeigt eine Ausstellung zur Entnazifizierung der Deutschen

Sabine Lueken

Einige dieser Leute müssen in Ordnung sein, aber welche?«, mit dieser Frage beginnt Frank Capras für die Propagandaabteilung der US-Armee gedrehter Film »Your job in Germany«. Er sollte die Soldaten immun machen gegen die falsche Freundlichkeit der Deutschen und warnte davor, mit ihnen zu fraternisieren. Schon allein um diesen Film zu sehen, würde sich der Besuch der im Berliner Alliiertenmuseum gezeigten Sonderausstellung »Who was a Nazi? Entnazifizierung in Deutschland nach 1945« lohnen.

Das großflächige Lentikularbild (Wackelbild) gleich am Anfang des Rundgangs illustriert die gleiche Frage. Je nachdem, von welcher Seite man darauf blickt, sieht man entweder einen harmlosen Schulbuben in kurzen Hosen oder einen Trommler in HJ-Uniform, eine gramgebeugte alte Frau oder eine stramme »Nazisse« mit Hitlergruß in der Menge. Zu klären, wer ein Nazi war, gehörte zu den wichtigsten Fragen, welche die vier Siegermächte nach Kriegsende 1945 zu beantworten hatten. Wie konnten sie den Nazi-Ungeist aus einem ganzen Volk austreiben und im besiegten Deutschland einen politischen Neuanfang initiieren? Dazu wurden vier Millionen Entnazifizierungsverfahren in knapp vier Jahren durchgeführt.

Die erste Maßnahme war die buchstäbliche Säuberung des öffentlichen Raumes. Hakenkreuze und anderen Nazisymbole wurden entfernt. Und zwar nicht nur an öffentlichen Gebäuden, zum Beispiel auf dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg, sondern auch an Haushalts- und Alltagsgegenständen wie Löffeln und Gürtelschnallen. Ein rot-schwarzer Trägerrock für kleine Mädchen, geschneidert aus einer Hakenkreuzfahne, zeugt von der Nachkriegsmangelgesellschaft. Aus den Bibliotheken wurden die NS-Schriften entfernt. Die sowjetische »Liste der auszusondernden Literatur« war am längsten. Sie umfasste über 500 Seiten.

Für die westlichen Alliierten spielte die Mitgliederkartei der NSDAP, die 10,7 Millionen Namen enthielt, eine wichtige Rolle. Die Amerikaner hatten sie im Oktober 1945 vom Inhaber einer

Papiermühle in Bayern bekommen, der sich im Mai dem Befehl zur Vernichtung widersetzt hatte. »Haben Sie ein reines Gewissen?« fragte die *Neue Berliner Illustrierte* ihre Leser im ersten Bildbericht über das »Berliner Document Center« in Zehlendorf unter dem Titel »Die Kartei der Partei«. Sie diente zur Überprüfung der Selbstaussagen in den Entnazifizierungsbögen, mit denen alle Deutschen erfasst werden sollten. Die Sowjetische Administration fragte dort niemals an. Vermutlich wollte sie sich 1946/47 schon nicht mehr auf die Auskünfte der Amerikaner verlassen, so der Kurator Bernd von Kostka. Selber recherchieren durften ihre Vertreter dort nicht.

Auch die Geschichte besagten Fragebogens haben die Ausstellungsmacher recherchiert. Er wurde anlässlich der Landung der alliierten Streitkräfte auf Sizilien 1943 von dem italienischstämmigen Politikwissenschaftler und US-Major Aldo Raffa entwickelt, beinhaltete 131 Fragen, wurde millionenfach reproduziert und diente als Blaupause für die Briten, Franzosen und Sowjets. Der an der Ermordung Walther Rathenaus beteiligte rechte Schriftsteller Ernst von Salomon machte ihn zum Ausgangspunkt seines 1951 erschienenen Romans »Der Fragebogen«, dem ersten Nachkriegsbestseller in der Bundesrepublik.

Eine Papierwolke aus Anordnungen der Alliierten und vielen anderen Dokumenten versinnbildlicht im zweiten Teil der Ausstellung, dass die Entnazifizierung ein bürokratischer Akt war, der Tonnen von Papier erzeugte. Sie war die Eintrittskarte ins Berufsleben und damit existenzsichernd. Kein Wunder, dass es massenweise Falschaussagen und einen blühenden Schwarzmarkt für »Persilscheine« gab. Da bescheinigte beispielsweise der eine Nachbar dem anderen, dass er immer schon Christ sei und deswegen kein Nazi gewesen sein könne. Früh stellte sich heraus, dass der Aufwand enorm war. Deswegen übergaben die Alliierten ab 1946 die Durchführung der Entnazifizierung in Spruchkammern, Ausschüssen und Kommissionen an die Deutschen.

In den drei westlichen Besatzungszonen zusammen wurden nur etwa 25.000 Personen als Hauptschuldige und belastet kategorisiert. Alle anderen galten als Minderbelastete oder Mitläufer. In der sowjetischen Besatzungszone wurden »520 000 Nazi-Aktivisten aus ihren Ämtern entfernt«, so *Der Morgen* am 21. April 1948.

Alle Alliierten hatten nach Kriegsende zunächst hohe Funktionsträger in Staat und Partei und SS-Männer interniert, »Automatic arrest« nannten das die Amerikaner. Insgesamt kamen mehr als 400.000 Personen in Internierungslager. In allen Zonen nutzte man dafür ehemalige Gefängnisse, Lager und KZ. Filme und Fotos, die die Greuel in den Konzentrationslagern zeigten und mittels Schock und Konfrontation der »Umerziehung« dienen sollten, stießen teilweise auf heftige Ablehnung. Ein Erlass der Franzosen, der bei Todesstrafe untersagte, die öffentlichen Aushänge solcher Fotos zu zerstören, deutet an, wie abwehrend viele Deutsche auf solche Versuche reagierten.

Karikaturen machten sich über den Fragebogen lustig. Eine zeigt einen Trichter, den »Entnazifikator«, aus dem vormals schwarze Schafe mit Militärmütze und Säbel als unschuldige Lämmer in Weiß mit Blume und Kreuz herauskommen. Die FDP wünschte bereits

1949 auf einem Wahlplakat zur ersten Bundestagswahl, einen »Schlussstrich« zu ziehen. Überhaupt wehrten sich große Teile der Bevölkerung gegen die Entnazifizierung. Der Historiker Manfred Görtemaker stellte zur Ausstellungseröffnung fest: Im Bereich der Justiz wurde im Westen nicht ein einziger Richter, für das, was er im Nationalsozialismus getan hat, verurteilt. So erweist sich die Losung auf einem Wahlplakat der KPD als zutreffend: »Die Entnazifizierung trifft nur die Kleinen«.

Alliiertenmuseum, Clayallee 135, 14195 Berlin, tgl. außer montags von 10–18 Uhr, Eintritt frei, bis 29. Mai

<http://www.jungewelt.de/2016/01-05/065.php>